

ABENTEUER IM SPREEWALD

Steffi Bieber-Geske /
Nicole Grom

LILLY, NIKOLAS UND
DAS GEHEIMNISVOLLE
TAGEBUCH

Mit Illustrationen
von Claudia Meinicke

Biber & Butzemann



Steffi Bieber-Geske / Nicole Grom

ABENTEUER IM SPREEWALD

Lilly und Nikolas und das
geheimnisvolle Tagebuch

Mit Illustrationen von Claudia Meinicke



Biber & Butzemann



Die schönsten Ausflugsziele im Spreewald:



oder unter

www.biber-butzemann.de/reisetipps

Besuchen Sie uns im Internet unter **www.biber-butzemann.de** oder auf Facebook unter **www.facebook.com/biberundbutzemann**

© Kinderbuchverlag Biber & Butzemann
Geschwister-Scholl-Str. 7
15566 Schöneiche

1. Auflage, März 2019

Alle Rechte vorbehalten. Die vollständige oder auszugsweise Speicherung, Vervielfältigung oder Übertragung dieses Werks, ob elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie oder Aufzeichnung, ist ohne vorherige Genehmigung des Verlags urheberrechtlich untersagt.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Text: Steffi Bieber-Geske und Nicole Grom (Juros Tagebuch)
Illustrationen: Claudia Meinicke
Layout und Satz: Mike Hopf
Lektorat: Martina Bieber, Juliane Jacobsen, Kati Bieber
Lektoratsassistentin: Lena Diewald, Carola Jürchott, Bernd Pittkunings, Roswitha Winter
Korrektorat: Peggy Büttner
Druck- und Bindearbeiten: TZG Zapolex Sp. z o.o. Polen
ISBN: 978-3-95916-050-6

INHALTSVERZEICHNIS

1. Ein überraschendes Geschenk	4
2. Badespaß mit Pinguinen	6
3. Ein unerwarteter Fund	12
4. Mit dem Kanu durch den Dschungel	18
5. Die Straupitzer Mühle	21
6. Der Pumphant	26
7. Der beste Wasserspielplatz der Welt auf der Schlossinsel Lützen	33
8. Juro macht eine abenteuerliche Kahnfahrt auf der Spree	36
9. Das Geheimnis der sorbischen Ostereier	43
10. Das Osterfeuer	54
11. Ostersonntag im Erlebnispark Teichland	58
12. Der tolle Pücker	64
13. Auf Pücklers Spuren in Cottbus	72
14. Washtag	78
15. Zeitreise im Museumsdorf Lehde	83
16. Ein Opfer für den Nix – und ein besonderer Indoor-Spielplatz	86
17. Leckereien aus dem Spreewald	95
18. Geistesblitz in der Slawenburg	102
19. Altes Volk	108
20. Eine besondere Begegnung	114
21. Besuch in den Tropen	119
22. Das wendische Tagebuch	125

EIN ÜBERRASCHENDEN GESCHENK

„Wollt ihr uns veräppeln?!“ Kopfschüttelnd saß Nikolas unter dem Weihnachtsbaum und starrte fassungslos auf das Paket, das er gerade ausgepackt hatte. Darin lagen sechs bunte Eier.

„Nein“, sagte Opa und grinste. „Wir dachten nur, ihr habt genug Spielzeug. Darum wollten wir euch diesmal etwas anderes schenken – nämlich unvergessliche Osterferien. Auch wenn du es dir vielleicht nicht vorstellen kannst, in nicht einmal vier Monaten ist schon wieder Ostern. Dann könnt ihr diese Eier öffnen und findet in jedem einen ganz besonderen Ausflug.“

„Wo fahren wir denn hin?“, wollte Lilly, Nikolas' kleine Schwester, aufgeregt wissen. Sie liebte es, mit der Familie auf Abenteuerreise zu gehen.

„In den Spreewald“, antwortete Mama. „Da müssen wir nicht so weit fahren und können trotzdem die tollsten Dinge erleben. Ich bin gespannt, was Oma und Opa für uns vorbereitet haben.“

Nun begann auch Nikolas, sich über das merkwürdige Geschenk zu freuen. Er wusste, dass Oma und Opa immer ziemlich gute Ideen hatten. Sie sahen das schon richtig – sein



Zimmer quoll tatsächlich über vor Spielzeug. Und da Mama und Papa ihm das lang ersehnte Lego-„Star Wars“-Set geschenkt hatten, war er völlig zufrieden. Nikolas konnte die Osterferien kaum erwarten – er wollte zu gern wissen, was sich in den Eiern versteckte.

Drei Monate später saßen Lilly, Nikolas und Mama an einem sonnigen Nachmittag auf der Terrasse. Es war der erste richtig schöne Frühlingstag und sie hatten es sich nach der Schule draußen mit einem Eis gemütlich gemacht: Schoko-Vanille-Erdbeere und Fürst-Pückler-Rolle. „Wer ist eigentlich dieser Fürst Pückler?“, überlegte Lilly.



„Hermann Fürst von Pückler-Muskau lebte vor rund 170 Jahren in Sachsen und Preußen. Er war eine ziemlich schillernde Gestalt. Er plante wunderschöne Parks, war ein bekannter Schriftsteller und Weltreisender. Er ging mit den schönsten Frauen aus und kannte so ziemlich jeden von Rang und Namen. Heute hätte er vermutlich einen eigenen YouTube-Kanal und hunderttausende Facebook- und Instagram-Fans. Wir sehen uns in den Osterferien eines seiner Schlösser an. Den Park hat er natürlich auch selbst gestaltet.“

„Wann sind denn endlich Osterferien?“, wollte Nikolas wissen.

„In einer Woche“, sagte Mama.

„Ein Glück!“, seufzte Nikolas. „Ich brauch’ ganz dringend eine Pause. Außerdem will ich endlich wissen, was Oma und Opa sich für uns ausgedacht haben.“

BADESPAß MIT PINGUINEN

Endlich begannen die Osterferien. Zwei Wochen Freiheit lagen vor ihnen. Lilly und Nikolas gingen gern zur Schule, aber noch viel lieber reisten sie mit ihren Eltern durch Deutschland. Und obwohl der Spreewald gar nicht weit von ihrer Heimatstadt Berlin entfernt lag, waren sie noch nie dort gewesen.

Am Abend des letzten Schultags hatte die Familie alles gepackt, um am nächsten Morgen gleich nach dem Frühstück losfahren zu können. Weil sie ihr Ferienhaus erst am Nachmittag beziehen konnten, wollten sie gleich mit dem ersten Ausflug starten. Nikolas überließ es großzügig seiner kleinen Schwester, das erste Ei zu öffnen. Die ganze Familie blickte gespannt auf Lilly, die vorsichtig eine kleine Figur und eine Karte aus dem Ei zog. „Ein Pinguin“, jauchzte sie.

„Was steht da auf der Karte?“, wollte Nikolas wissen und schnappte sie sich. „Eine Familienkarte für die ‚Spreewelten‘“, las er vor.

„Oh, das wird euch gefallen!“ Mama lächelte. „Die ‚Spreewelten‘ sind ein tolles Erlebnisschwimmbad in Lübbenau.“

„Aber was hat das mit dem Pinguin zu tun?“, fragte Lilly.

„Dort leben etwa 20 Humboldt-Pinguine auf dem Gelände der Therme. Sie sind nur durch eine Glasscheibe vom Außenbecken getrennt, man kann also direkt neben ihnen schwimmen.“

Lilly bekam große Augen. Sie liebte Pinguine.

„Lasst uns losfahren!“, rief sie, sprang vom Frühstückstisch auf und räumte das Essen in den Kühlschrank.

Mama und Papa lachten, begannen aber sofort, den Geschirrspüler einzuräumen und das Kurzprogramm einzuschalten, um die Abfahrt zu beschleunigen. Die Badetasche stand mit den Koffern und Rucksäcken schon fertig gepackt im Kofferraum, sodass sie kurze Zeit später bereit zum Aufbruch waren.

Im Auto überlegten Lilly und Nikolas, ob den Pinguinen im deutschen Sommer nicht viel zu warm war.

„Im Gegenteil“, erzählte Papa. „Humboldt-Pinguine leben an der Pazifikküste Südamerikas. Von den weltweit 17 Pinguin-Arten leben nur sechs in der kalten Antarktis, alle anderen in den Tropen. Die Tiere in den ‚Spreewelten‘ halten sich daher nur von Frühling bis Herbst in der Außenanlage auf. Im Winter verlassen sie ihre beheizten Höhlen nur selten.“

Eineinhalb Stunden später erreichte die Familie das Schwimmbad. Lilly und Nikolas zogen sich so schnell um wie nie zuvor. Dummerweise bestanden Mama und Papa darauf, dass sie zuerst duschten, weil das in allen Schwimmbädern Pflicht war. Dann konnten sie endlich zum Wellenbecken flitzen. Vorbei am Strömungskanal schwammen sie Richtung Außenbecken. Und da waren sie: Einige der Pinguine



standen gemütlich zwischen Steinen in der Sonne, andere schossen durchs Wasser. In dem langen Schwimmtunnel, der die beiden Teile des Außengeheges verband, konnten sie richtig Gas geben und erreichten dabei bis zu 25 Stundenkilometer.

Die Kinder drückten sich die Nasen an der Scheibe platt. Nur wenige Zentimeter trennten sie von den Vögeln – sie konnten jede Einzelheit erkennen. „Man sieht richtig, dass ihr Federkleid superdicht und wasserabweisend ist“, staunte Nikolas.

Beim Schwimmen zogen die Pinguine hunderte glitzernder Luftblasen hinter sich her. „Mama, warum pupsen die Pinguine die ganze Zeit?“, wollte Lilly wissen.

Mama lachte. „Sie pupsen nicht, das sind Luftblasen, die sich aus dem Gefieder lösen.“ Die Kinder konnten sich an den Pinguinen gar nicht sattsehen. Was für ein wunderbares Gefühl das war, direkt neben ihnen zu schwimmen! „Ich weiß ja nicht, wie es euch geht, aber mir wird



langsam kalt“, bibberte Mama. „Lasst uns erst mal reinschwimmen. Wir kommen nachher zur Fütterung wieder raus.“

Auch wenn sie es nie zugegeben hätten, begannen Lilly und Nikolas ebenfalls zu frieren und folgten Mama und Papa darum gerne in das Solebad „Spreewald 360 Grad“. Hier war das Wasser fast badewannenwarm, sah flaschengrün aus und hatte einen hohen Salzgehalt, was sehr gesund sein sollte. An den Wänden sorgte ein Landschaftspanorama dafür, dass man sich fühlte, als würde man auf der Spree entlangtreiben – nur dass die natürlich nie so warm war.

„Ist das schön“, seufzte Mama zufrieden. Am liebsten hätte sie den Rest des Tages in diesem Becken verbracht, aber Lilly und Nikolas war das zu langweilig – sie wollten lieber die interaktiven Rutschen ausprobieren. Die waren nicht nur rund 100 Meter lang, sondern auch absolut außergewöhnlich, denn Musik, Licht, Geschwindigkeit und Effekte konnten die Besucher selbst aussuchen und über den



Rutschenkonfigurator vom Handy aus programmieren. „Supercool!“, waren sich Lilly und Nikolas einig. Ein Lautsprechersignal verkündete, dass im Wellenbad nun wieder die Superwellen beginnen würden. Lilly und Nikolas hatten Glück und konnten einen der riesigen Reifen ergattern. Es war gar nicht so einfach, das glitschige Ding zu erklimmen. Immer wieder plumpste einer von ihnen herunter, aber irgendwann hatten sie es geschafft. Beide Kinder saßen lachend auf dem Reifen und ließen sich von den Wellen hin und her schaukeln. Was für ein Spaß! Anschließend ließen sie sich noch eine Weile durch den Strömungskanal im Kreis treiben, bis Mama und Papa zum Mittagessen riefen. Lilly und Nikolas entschieden sich für die Pinguin-Box mit Pommes, Chicken Nuggets und Saft. Außerdem gab es ein kleines Spielzeug dazu. Mama aß lieber eine Ofenkartoffel, Papa einen Burger. Nach dem Essen gönnten sich die Eltern noch einen Kaffee, während Lilly und Nikolas den Trockenspielplatz ausprobierten, der aus mehreren riesigen Holzfässern bestand.

Dann war es endlich so weit: Die Pinguinfütterung um 15.30 Uhr begann. Die Besucher eilten nach draußen und drängten sich an der Scheibe zum Pinguingehege. Die Tierpflegerin berichtete den Gästen viel Interessantes über das Leben und die Eigenarten der Tiere. Lilly und Nikolas erfuhren, wie die Baby-Pinguine in den Bruthöhlen aufgezogen wurden, woran man die Jungtiere erkannte, was die Vögel gern aßen, wie sie hießen und wie die Tierpfleger sie unterscheiden konnten. Außerdem stellte sie die beiden Patagonischen Schopffenten und die Störe vor, die ebenfalls in dem riesigen Gehege lebten. Die Pinguine scharten sich derweil um die junge Frau und schnappten nach den

kleinen Fischen, die sie ihnen hinhielt. Ab und zu warf sie auch welche ins Wasser, und die Pinguine schossen pfeilschnell hinterher. In den Fischen waren Vitamin- und Mineralstofftabletten versteckt, die dafür sorgten, dass die Pinguine gesund blieben.

Nach der Pinguinfütterung sahen sie den Tieren noch eine Weile zu, dann wünschten sich Mama und Papa einen Besuch im Saunadorf. Lilly und Nikolas waren nach dem tollen Erlebnis in großzügiger Stimmung. Sie erklärten sich bereit mitzugehen und sich anständig zu benehmen. Das fiel ihnen auch gar nicht schwer, denn es gab außergewöhnliche Saunen wie den Salzstollen, die Spreewälder Waschküche oder die Gurkensauna. Zum Abkühlen gingen sie in den Eisstollen und die Pinguinkammer. Mit einem Buch ließ Nikolas sich zwischendurch auf eine der bequemen Liegen plumpsen. „So lässt es sich aushalten“, murmelte er. Lilly schnappte sich eine Kinderzeitschrift. Nach einer Weile sprang sie wieder auf. „Los, komm!“, rief sie ihrem Bruder zu und gemeinsam planschten sie im Whirlpool und im Solebecken.

Inzwischen war es Abend geworden. Mama gähnte und mahnte zum Aufbruch. „Och nö, ich will noch nicht losfahren“, quengelte Lilly. Dann gähnte auch sie.

Papa lachte. „Komm Prinzessin, deine Erbse wartet auf dich!“, witzelte er und legte ihr den Arm um die Schulter.

Zum Glück brauchten sie mit dem Auto nicht lange bis zum Ferienhaus. Es sah alt, aber sehr gemütlich aus. Der Schlüssel lag wie vereinbart unter der Fußmatte. Für eine Besichtigung waren Lilly und Nikolas heute aber einfach zu müde. Sie putzten sich nur noch schnell die Zähne und fielen dann müde ins Bett.

EIN UNERWARTETER FUND

Am nächsten Morgen kitzelten die Sonnenstrahlen Lilly wach. Sie blickte aus dem Fenster und riss erstaunt die Augen auf. Das Haus war von einem verwunschenen Garten umgeben! Hinten gab es sogar einen schmalen Wasserlauf. Sträucher und Bäume blühten mit Blumen in allen Farben um die Wette. Am anderen Ufer leuchtete der Wald

in den unterschiedlichsten Grüntönen. Ein Reiher saß am Wasser. Es war, als wären sie in einer anderen Welt gelandet. Lilly öffnete das Fenster, und ein vielstimmiger Vogelchor ertönte.

„Nikolas, das musst du dir ansehen!“, rief Lilly begeistert.

Ihr Bruder zog sich brummend die Decke über den Kopf.

„Mach das Fenster wieder zu, diese Vögel sind ja lauter als der Bus bei uns zu Hause!“

In diesem Moment klopfte es an der Tür. Mama und Papa waren schon fertig angezogen. „Wir fahren kurz mit dem Fahrrad zum Hofladen im Nachbardorf und holen frische Brötchen, Milch und Joghurt“, verkündete Mama. „Bis gleich!“ Und weg waren sie.

„Manometer!“, knurrte Nikolas. „Kann man jetzt nicht mal mehr in den Ferien ausschlafen?!“ Dann zog er sich murrend an. Den Blick aus dem Fenster kommentierte er nur mit einem „Ja, ganz schön hier“.



Doch dann siegte die Neugier über seine Morgenmuffeligkeit. Er wollte nachsehen, wo sie gelandet waren, und ging auf Entdeckertour.

Das Ferienhaus war überwiegend mit alten Holzmöbeln eingerichtet. Es gab sogar einen antiken Kachelofen. Ja, hier konnte man es die nächsten zehn Tage gut aushalten. Als Nikolas wieder in die erste Etage, in der die beiden Schlafzimmer und das Bad mit den schrägen Wänden lagen, zurückkehrte, traf er Lilly. Sie stand im Flur und blickte zur Decke. Dort war eine Klappe erkennbar. „Ich würde zu gerne wissen, was da oben ist“, murmelte sie.

„Und ich erst!“ Suchend sah sich Nikolas um und entdeckte in der Ecke eine lange Stange mit einem Haken. Der würde vermutlich genau in die Schlaufe passen, die oben an der Klappe befestigt war.

„Wenn man da nicht hochdürfte, würde die doch hier nicht stehen, oder?“, meinte Nikolas. Lilly nickte. Vorsichtig steckte Nikolas den Haken durch die Schlaufe und zog am Stab. Nichts passierte. Er zog kräftiger. Ein Knarren erklang, doch es bewegte sich nichts. Erst, als die Kinder gemeinsam zogen, öffnete sich die Klappe, und eine Holzter



schob sich nach unten. Schnell zogen die Geschwister die Köpfe ein. Vorsichtig und mit klopfenden Herzen stiegen die beiden die Treppe hinauf.

Der Raum, den sie jetzt betraten, war so niedrig, dass sie sich ein wenig ducken mussten. Nur die oberste Dachspitze wurde als Speicher genutzt. Das eigentliche Dachgeschoss war die erste Etage, in der sich ihre Schlafzimmer befanden. Offenbar hatte seit Jahren niemand mehr diesen Speicher betreten. Eine zentimeterdicke Staubschicht lag über Kisten und alten Koffern. In den Ecken hingen Spinnweben.

Vorsichtig warfen die Kinder einen Blick in einige der Kartons. In einem befanden sich alte Bücher, in einem anderen stapelte sich Kleidung. *Schade*, dachte Lilly, *Mama und Papa erlauben uns bestimmt nicht, in den Sachen hier herumzukramen*. Dann musste sie heftig niesen. „Lass uns wieder runtergehen und schnell den Staub von unseren Klamotten klopfen, bevor Mama und Papa wiederkommen“, sagte sie.

„Okay“, meinte Nikolas und richtete sich auf. Dabei übersah er den Dachbalken, der sich direkt über ihm befand. „Au!“ Nikolas taumelte und stolperte vor Schreck fast über einen alten Koffer. Im selben Moment fiel ein Buch von dem Balken. Das würde eine ordentliche Beule geben. Nikolas schnappte sich schnell das Buch, bevor er seiner Schwester etwas benommen die Treppe hinunter folgte und ihr dabei half, die Klappe wieder zu schließen.



Unten öffnete sich die Küchentür, und Mama rief fröhlich: „Frühstück auf der Terrasse!“

„Wir kommen!“, rief Nikolas die Treppe hinunter. Während er schnell das Buch unter seinem Bett versteckte, zog Lilly leise den Stab aus der Schlaufe und stellte ihn wieder in die Ecke. „Geht’s dir gut?“, fragte sie ihren Bruder besorgt.

„Geht schon wieder, danke.“

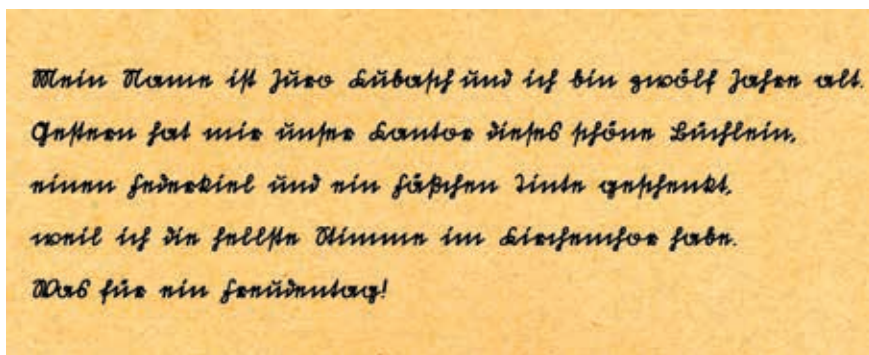
Das köstliche Frühstück im Sonnenschein vertrieb dann auch die leichten Kopfschmerzen. Milch, Butter und Joghurt stammten aus einer Molkerei im Spreewald, die Brötchen waren heute Morgen frisch im Nachbardorf gebacken worden. Mama war ganz begeistert von dem kleinen Hofladen und hatte beschlossen, jeden Morgen dorthin zu radeln.

Nach dem Essen durfte Nikolas das zweite Überraschungs-Ei von Oma und Opa öffnen. Er fand ein winziges Fahrrad darin, die Adresse der Holländerwindmühle in Straupitz und 30 Euro fürs Mittagessen. „Okay, dann heute also eine Fahrradtour“, sagte Papa. „Aber vorher würde ich gern ein bisschen paddeln. Im Garten liegen zwei Kanus, und das Wetter ist so herrlich heute.“

Damit waren Lilly und Nikolas sofort einverstanden. Sie gingen hoch in ihr Zimmer, um ihre Jacken zu holen. Nikolas nutzte die Chance, Lilly seinen Fund zu zeigen. „Schau mal, was mir vom Balken direkt auf den Kopf gefallen ist!“, raunte er und zog das ledergebundene Buch hervor. Vorsichtig entfernte Lilly mit einem Taschentuch die Staubschicht. Dann



schlug sie die erste Seite auf. Das Buch war handgeschrieben, Lilly konnte es nicht lesen. Auch Nikolas warf einen ratlosen Blick auf das vergilbte Papier. Auf vielen Seiten war die Schrift nur noch als schwacher Schatten zu erkennen. Dann fiel Nikolas ein, dass sie in einem Schulmuseum mal etwas von der deutschen Schreibschrift gehört und ein paar Buchstaben auf eine Tafel geschrieben hatten. Das war ganz schön schwierig gewesen. Nikolas schnappte sich sein Handy und gab „deutsche Schreibschrift“ bei Google ein. Schnell fand er eine Übersicht der Buchstaben von damals und heute. Es war sehr mühsam, aber nach und nach entzifferten Lilly und er die erste Seite:



Mein Name ist Juro Kubasch, und ich bin zwölf Jahre alt. Gestern hat mir unser Kantor dieses schöne Büchlein, einen Federkiel und ein Fässchen Tinte geschenkt, weil ich die hellste Stimme im Kirchenchor habe. Was für ein Freudentag!

Starka, meine liebe Großmutter, hat mir vorgeschlagen, ein Tagebuch zu führen und jeden Tag von meinen Erlebnissen zu berichten. Sie schärfte mir ein, genau zu notieren, wie wir Wenden leben und arbeiten.

Seit ihrer Jugend sind so viele alte Bräuche und Geschichten verloren gegangen, klagte sie neulich ganz traurig. Deshalb soll ich alles genau beobachten und aufschreiben, was in unserer Wassermühle so passiert. So beginne ich dieses Büchlein mit dem 23. Augusti anno 1852.



In diesem Moment rief Mama von unten: „Wo bleibt ihr denn? Wenn ihr nicht bald kommt, können wir vor der Radtour doch nicht mehr paddeln!“

Schnell schob Lilly das Buch unters Bett, schnappte sich ihre Jacke und flitzte, dicht gefolgt von Nikolas, die Treppe hinunter.

MIT DEM KANU DURCH DEN DSCHUNGEL

Im Garten waren Mama und Papa gerade dabei, das zweite Kanu ins Wasser zu schieben. „Na los, ihr Bummelliesen!“, rief Papa ihnen entgegen. „Rein mit euch!“

Das sagte er so einfach! Es war gar nicht so leicht, in ein wackeliges Boot zu klettern, ohne es direkt zum Kentern zu bringen. Doch schließlich waren alle an Bord. Lilly teilte sich ein Kanu mit Papa, Nikolas mit Mama.

Vorsichtig tauchten sie die Paddel ins Wasser, abwechselnd links und rechts. Das spritzte ordentlich, aber so richtig voran kamen sie nicht. Mama und Papa hatten zuletzt in ihrer Jugend gepaddelt, die Kinder noch nie. Darum brauchten sie eine Weile, bis sie den Dreh so einigermaßen raus hatten. Aber dann machte es richtig Spaß.

Ein großes Boot mit mindestens zwölf Menschen kam ihnen entgegen. Gesteuert wurde es von einem Mann mit Hut, der sich mit einem dicken Stab vom Boden abstieß und das Boot so vorantrieb. Puh, musste das anstrengend sein! „Ein typischer Spreewaldkahn“, sagte Mama leise zu Nikolas. „Heute werden vor allem die Touristen damit spazieren gefahren, aber früher war er in vielen Gegenden das einzige Fortbewegungs- und Transportmittel. Im denkmalgeschützten Dorf Lehde bringt in den Sommermonaten auch heute noch der Postkahn 65 Haushalten ihre Briefe und Pakete. Wenn ihr wollt, können wir

auch mal mit einem Spreewaldkahn mitfahren, aber da muss man eine ganze Weile stillsitzen, darum dachten wir, selbst paddeln gefällt euch besser.“

„Da hast du wie meistens ziemlich recht, liebe Mama.“ Nikolas grinste. Sie kamen an eine Abzweigung und fuhren spontan nach links. Hier war die Landschaft noch wilder und völlig menschenleer. Lilly und Nikolas



fühlten sich, als würden sie durch einen einsamen Dschungel gleiten. Vorsichtig umfuhren sie einen umgestürzten Baum.

Wasserläufer flitzten über das Wasser, Libellen schwebten durch die Luft, und am Ufer flatterten wunderschöne Schmetterlinge. Um sie besser beobachten zu können, ließen sie sich ein Stück treiben.

„Im Spreewald leben fast 1.000 Arten, einige gibt es weltweit nur hier“, erklärte Papa. „Überhaupt hat der Spreewald eine einzigartige Tier- und Pflanzenwelt. Hier leben viele bedrohte Arten, die anderswo längst ausgestorben sind.“

„Gibt’s hier auch Fische?“ Nikolas spähte ins Wasser.

„Ja, jede Menge. Plötzen, Flussbarsche, Zander, Hechte, Aale und viele mehr“, sagte Papa. „Es gibt aber auch Muscheln, Wasserschnecken und kleine Krebse.“

„Da!“, rief Lilly in diesem Moment aufgeregt. Etwas Grauglänzendes schlängelte sich am Ufer entlang, kroch über ein Seerosenblatt und ließ sich schließlich ins Wasser gleiten.

„Eine Ringelnatter. Sie gilt als Schutzpatronin der Spreewaldbewohner“, wusste Papa. „Wir müssen langsam wieder zurückfahren. Und wenn wir dabei leise sind, sehen wir vielleicht einen Eisvogel oder sogar einen Fischotter. Die leben nämlich auch hier.“



Die Autorinnen



Steffi Bieber-Geske, Jahrgang 1978, schreibt seit ihrem 16. Lebensjahr – zunächst für Tageszeitungen, später für verschiedene Unternehmen und Organisationen. Die Journalistin studierte Publizistik, Psychologie und Neuere Deutsche Literatur – mit dem Schwerpunkt Kinderbücher und Märchen – an der Freien Universität und der Humboldt-Universität Berlin. Heute lebt die Mutter von zwei Söhnen mit ihrer Familie am Stadtrand von Berlin und schreibt erfolgreich Kinderbücher.



Nicole Grom, geboren 1975 in Schweinfurt, studierte Slawistik, Indologie und Europäische Ethnologie in Würzburg und München. 2007 zog sie in ihre Lieblingsstadt Bamberg, wo sie zur jüdischen Geschichte Frankens promovierte. Neben ihrer Tätigkeit als Sprachdozentin und Kulturwissenschaftlerin schreibt sie Sach-, Kinder- und Jugendbücher – am liebsten auf ihrem denkmalgeschützten, von zahlreichen Katzen bewohnten Bauernhof im nördlichen Franken.

www.nicole-grom-autorin.de



Die Illustratorin

Claudia Gabriele Meinicke, geboren 1967 in Mecklenburg, ist promovierte Naturwissenschaftlerin. 2007 fing sie an, sich mit Öl- und Aquarellmalerei zu beschäftigen. Sie belegte zahlreiche Kurse bei namenhaften Künstlern, u.a. auch an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Seit 2015 widmet sie sich nun ganz der Malerei und der Illustration von Kinderbüchern. Sie lebt mit ihrem Mann in Merseburg und hat einen erwachsenen Sohn.

www.LimonArte.de

Das Ferienhaus im Spreewald, in dem Lilly und Nikolas ihre Osterferien verbringen, birgt ein Geheimnis. Als Nikolas sich den Kopf an einem Dachbalken stößt, fällt ihm ein ledergebundenes Buch in die Hände. Es entpuppt sich als Tagebuch eines wendischen Müllersohnes namens Juro, der vor 170 Jahren hier lebte.

Während Lilly und Nikolas mit ihren Eltern den heutigen Spreewald und die Stadt Cottbus kennenlernen, entführt Juros Tagebuch sie in die Zeit des Fürsten Pückler – und zu alten wendischen Sagen vom Wassermann und dem Glücksdrachen, dem Irrlicht, der Mittagsfrau und den Lutki. Unvergessliche Ferien warten auf die Geschwister.

„Wenn man dieses Buch liest, dann möchte man gerne, dass sofort Ostern ist und man selbst von einem ‚Überraschungs-Ei‘ auf die Reise geschickt wird.“

*Nina Hundertschnee, Kinderbuch-Autorin
(„Knuddelfant und Lenny“, „Professor Plumbums Bleistift“)*



ISBN 978-3-95916-050-6 14,50 € (D)



www.biber-butzemann.de